

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859**

67 (21.8.1859)

# Durlacher Wochenblatt.

Nr. 67.

Durlach, Sonntag den 21. August

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 fr. in der Stadt und 1 fl. 24 fr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

## Die innere Lage Oesterreichs.

Seit Kaiser Franz Joseph am 15. Juli in dem Manifest an seine Völker zeitgemäße Verbesserungen in Gesetzgebung und Verwaltung verheißt hat, ist nicht nur in Oesterreich selbst, sondern auch in ganz Deutschland Alles gespannt auf die Dinge, die da kommen sollen. Niemand kann sich darüber täuschen, daß gerade der Krieg dazu gedient hat, viele tiefe Krebswunden Oesterreichs aufzudecken, deren baldmöglichste Beseitigung zu seinem eigenen Heil von allen seinen aufrichtigen Freunden eben so sehr wie in den kaiserlichen Kronländern selbst gewünscht werden muß. Wenn man auch nicht verkennen kann, daß die verheißenen Verbesserungen, falls sie anders durchgreifend sein und nicht in halben Maßregeln bestehen sollen, bei einem aus so verschiedenen Nationalitäten gebildeten Reiche große Schwierigkeiten in der Ausführung haben, so kann sich doch kein klar sehender Freund Oesterreichs verhehlen, daß der Kaiserstaat einer trüberen Zukunft denn je entgegengehen würde, wenn nicht bald verschiedene Reformen eintreten. Jede Woche, die verloren wird, verschlimmert die Lage der Dinge, und die innere Gefahr Oesterreichs sind in der That — möge man dies nicht zu spät erst erkennen — größer, als die des auswärtigen Kriegs es waren. Wer die Stimmung in Deutschland nicht geflissentlich übersehen will oder sich hochtrabend über dieselbe hinwegsetzen zu können meint, kann sich nicht darüber täuschen, daß in Wahrheit zunächst schon Oesterreichs Stellung in und zu Deutschland mehr als je gefährdet ist und wesentlich von den Maßregeln abhängt, die es vor Allem in seinem Innern ergreift, und daß es damit nicht zögern darf, wenn es den rechten Moment nicht verlieren und dann zu seinem eigenen schweren Schaden finden will, daß es zu spät kommt. Deutschland selbst liegt jetzt in einer schweren Krise; was sich daraus entwickeln werde, läßt sich auch von dem erfahrensten Auge noch nicht absehen. Mag immerhin eine vielleicht einflußreiche Partei — oder wohl richtiger: Coterie

— hochmüthig und geringschätzig auf Alles niederschauen, was die theuersten Interessen Oesterreichs unabweislich erheischen: man muß hoffen und erwarten, daß der gute Genius Oesterreichs die Einflüsse solcher Unverbesserlichen nicht die Oberhand gewinnen lassen und ihnen nicht gestatten werde, die Gefahren des Kaiserstaats noch gefährlicher zu machen. Sie sind in der That die besten Verbündeten der Feinde Oesterreichs. Zum eigenen Heil der großen Monarchie ist es aber dringendst nothwendig, daß man ohne Zaudern rüstig und durchgreifend an das Werk der vom Kaiser verheißenen Verbesserungen in Gesetzgebung und Verwaltung gehe. Man sagt, die Statute (Landesverfassungen der einzelnen Kronlande) seien bereits ausgearbeitet, aber wenn dies von den Trägern der bisherigen Zustände geschehen ist, wenn jene Statute aus gleicher Quelle fließen, wie das jüngste Gemeindegesetz, so werden sie weder die innere Lage noch die äußere Stellung Oesterreichs verbessern und nur dazu dienen, den rechten Moment zu verlieren, den man wahrlich nicht verpassen darf.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

— Ueber den zu Weingarten vorigen Montag ausgebrochenen Brand gehen uns folgende Berichte zu: „Das Feuer brach Abends 7 Uhr in dem am Ende des Orts gegen Zöhlingen zu unmittelbar an der Dreewalzbach gelegenen, ehemals herrschaftlichem Schafstall aus, welcher schon längere Zeit zu Wohnungen, Stallungen und Deconomiegebäuden eingerichtet war und von drei Familien bewohnt wurde. Obwohl der Wasserbedarf in hinreichender Menge aus dem nahen Bache geschöpft werden konnte, so griff die Flamme bei der bekannten Trockenheit mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Rettung der in den verschiedenen Scheuern aufbewahrten bedeutenden Frucht-, Stroh- und Heuvorräthe gar

## Ein Landsknecht.

Von Rudolf Gehring.

Das Gefecht war zu Ende; wir zogen uns langsam, unbelästigt zurück, um weiter rückwärts in guter Position unser Bivouac aufzuschlagen. Es war ein herrlicher, sonniger Herbsttag, dessen letzte goldene Strahlen uns zum Abschied leuchteten, als unsere Tirailleurketten über die freie Haide den Rückzug antraten. Früh um 3 Uhr schon aus dem Stroh getrieben, in den kalten Morgennebel hinaus, waren wir 3 bis 4 Stunden marschirt zum Reuzyons der Brigade, rückten von da aus noch ein Stündchen vor und ruhten dann im grünen Wald, um abzukochen und uns an der abwechslungsreichen Soldatenkost zu stärken — heute Erbsen und Speck, denn gestern gab's Speck und Erbsen. So lagen wir im herrlichen rauschenden Buchenhain, wie er nur an der Ostsee zu finden; wir standen ja da im Kampf für den alten Streit um Schleswig-Holsteins Recht, jetzt schon im dritten Jahre. Nun, es sollte bald zu Ende gehen, wie, ist Jedermann bekannt.

Die Feuer prasselten, die Feldkessel hingen dampfend darüber, und bald lagerte Jäger und Musketier im Grünen beim einfachen Mahl, im prächtigsten Speisesaal der Welt, den grünen Teppich als Tischdecke, den munteren Gesang der

Waldbögel als Tafelmusik. Bald sollte uns aber noch eine andere Musik werden, denn plötzlich dröhnten dort von Osten, vom rechten Flügel herüber, die ersten tiefen Bassöne des schweren Geschüßes. Wir wußten's wohl, heute sollte es gelten, auch uns war unser Theil noch zugebacht, nach langer dumpfer Waffenruhe; doch für den Augenblick war es noch nicht an der Zeit, die alten Brummer störten darum auch unsere Mahlzeit nicht, wir kannten ja die ersten Töne, und so lange die blauen Bohnen uns nicht in die Suppe fielen, wie wir's auch schon gehabt, hatte es keine Noth.

Nachmittags brachen wir wieder auf, um 3 Uhr ward vorgeückt, es war ein wundervolles Wetter, die Sonne lächelte so heiter vom Himmel hernieder, und uns war so freudig, so unsäglich froh zu Muthe, wie wir uns fast nie gefühlt hatten, obwohl unsere stizen Vurschen stets heiteren Muthes ins Gefecht gegangen waren. Münteren Schrittes und münteren Gesanges ging's vorwärts, wir hatten das waldige Terrain verlassen und waren in das Moor- und Haidefeld hinabgestiegen, das von Nord nach Süd das Herzogthum Schleswig durchzieht; allmählig, je mehr wir uns der Gegend näherten, in der wir auf den Feind stoßen mußten, wurde es stiller in den Colonnen, die bis dahin brennenden Tabakspfeifen verschwanden nach und nach, wir erwarteten jeden Augenblick den warmen feindlichen Gruß hinter den nächsten

nicht, die Ausräumung der Hausgeräthschaften aber nur theilweise möglich war und daß das große 180' lange Gebäude bis auf die steinernen Stockmauern niederbrannte. Der Schaden ist zur Zeit noch nicht genau ermittelt, jedenfalls aber ein bedeutender, da außer einem Nachbar, welcher einen großen Fruchtvorrath in der einen Scheuer liegen hatte, keine der betroffenen Familien mit den Fahrnissen oder Häuserfünfsteln versichert war. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Miethbewohner, um seinen Hühnerstall von Hühnerläusen zu reinigen, Stroh darin anzündete, freilich auch mit einem Kübel voll Wasser sofort wieder löschte. Dessenungeachtet scheinen sich Funken erhalten und der unmittelbar daranstoßenden Scheuer mitgetheilt zu haben, denn kaum war der Sorglose wieder in seiner Wohnstube, als auch schon der Rauch aus der Scheuer hervorströmte. Wir möchten das zwar sichere und mit gleichem Erfolge vor einigen Jahren in Grödingen angewendete Mittel zur Reinigung der Hühnerställe jetzt nicht länger empfehlen.

**Weingarten, 19. Aug.** Das abgebrannte Gebäude bestand aus 2 Wohnhäusern und 3 Scheunen nebst sonstigen Räumen für den Betrieb der Landwirtschaft; davon ist eine Scheuer, sowie ein Wohnhaus mit Scheuer vollständig, das zweite Wohnhaus mit Scheuer theilweise abgebrannt. Hiesfür berechnete Entschädigung beträgt sicherem Vernehmen nach 1920 fl. 48 kr. Außerdem wurden Gebäulichkeiten durch Löschmaßregeln beschädigt, wofür 200 fl. 23 kr. Ersatz berechnet wurden. Die Entschädigung für zerstörte Garteneinfassungen, Bäume und Gartengewächse beträgt zusammen 250 fl. 11 kr. Zwei der Abgebrannten hatten den von der Staatsversicherung ausgeschlossenen Gebäudesünstel beim deutschen Phönix versichert. Ursache des Brandes ist das Verbrennen von Hühnerläusen.

Die Hoffnungen auf eine gute Tabakerndte bleiben unerfüllt, die allzugroße Trockene ließ die Blätter dick und schwer, so daß es den Cigarrenfabrikanten an Deck- und Umblatt fehlen wird.

### Deutschland.

Der Franzose Lamartine schwärmt viel geistreiches und albernnes Zeug durcheinander. Prüfen wir einmal im Stillen, was er über „Deutschland und die Deutschen“ sagt. „Das Land ermangelt der Einheit. Es befindet sich beständig in Tagelagungen und Berathungen mit sich selber. Während es verhandelt, trifft der Feind es im Haupt oder im Herzen. Man schlägt seine Glieder, ohne daß der Kopf es merkt. Aber es stirbt an keiner seiner Wunden, weil sein nationales Leben überall und sein Patriotismus unsterblich ist. Es ist vielleicht ein Glück für Europa, daß Deutschland der Einheit unfähig ist, sonst wäre Europa Deutschlands Vasall!“

Die Deserteeure des österreichischen Regiments Sigismund sind vom Tode zu je 50 Stockprügeln bequadiert worden.

Erdwällen hervorblitzen zu sehen, von denen das Terrain in zahlloser Masse durchschnitten ist. Dem unsichtbaren Gegner entgegen marschiren, erzeugt stets ein eigenes, im höchsten Grade spannendes Gefühl, das nur derjenige nachempfinden kann, welcher in ähnlicher Lage war. Der erwartete Moment kam immer näher, hastiger, häufiger flogen die Adjutanten hin und her, wir Jäger an der Spitze waren schon ausgeschwärmt — es blüht, es knallt — richtig, da sind sie — das Gefecht beginnt. Es war eins von jenen heitern, neckischen Gefechten am warmen Sommernachmittag, die, allerdings nicht besonders resultatvoll, gerade genügen, um Einen in Athem und in erhabener Stimmung zu erhalten. Man jagte sich von Knick zu Knick, durch Moor und Bruch, und schoß sich wacker herum. Es lag nicht in der Aufgabe unseres linken Flügels, dem wir angehörten, große Erfolge zu erringen; die harten Rüsse zu knacken war dem rechten Flügel vorbehalten, von dem der erste Kanonendonner zu uns herübergrollte. Und so ward mit der sinkenden Sonne das Gefecht abgebrochen und unverfolgt bezogen wir, wie schon gesagt, unser Bivouac.

Unser Bataillon erhielt seinen Platz an der Lisiere eines erhöht gelegenen Dorfes angewiesen, wo wir uns an den niedrigen Erdwällen mit dem dichtüberhängenden Buschwerk so gut etablirten, wie es eben gehen wollte; Stroh war

— Den Wiener Blättern ist unterjagt worden, von dem beabsichtigten Besuch des Prinzen Napoleon zur Abholung der Asche des Herzogs von Reichstadt (Napoleon II.) zu sprechen.

— Vor einigen Tagen hat in dem Dorfe Ziegertsdorf unweit Regensburg ein sechsjähriger Knabe seine Mutter erschossen. Der Knabe wollte mit dem Gewehre, welches er von der Wand genommen hatte, ins Freie, begegnete unter der Thüre seiner Mutter und schoß der Unglücklichen die ganze Ladung in den Kopf.

— Das neueste Bild des Kladderadatsch: „Mitteldeutsche Einigkeitsbestrebungen“ macht böses Blut. Man sieht sieben Hunde (die vier Königreiche, die beiden Hessen und ??) rings im Kreise eine Fiedelhaube anklaffen, die stolz auf dem Boden steht. Der „Nürnberger Correspondent“ bemerkt dazu: Ob sieben Hunde nicht mehr vermögen als eine Fiedelhaube ohne Kopf, ist wohl noch die Frage.

— Ueber die großen deutschen Anliegen einer Reform des Bundes und Errichtung einer Centralgewalt hat die bayerische Kammer zwei heiße Tage lang verhandelt und gestritten und ist endlich über sie zur Tagesordnung mit Gründen übergegangen, die auf das etwas leichtsinnige berliner Wort hinauslaufen: es ginge wohl, aber es geht nicht, oder auch darauf: man soll nicht wollen, was zu erreichen unter den Umständen unmöglich ist. Das Bedürfnis wird anerkannt, die Möglichkeit der Durchführung entschieden in Abrede gestellt. Es ist schwerlich in Abrede zu stellen, daß die Erklärung des bayerischen Ministers im Namen seiner Regierung der Ansicht und dem Willen der Mehrzahl der deutschen Regierungen entspricht. Der Minister erklärte: Eine Fortentwicklung der Bundesverfassung sei möglich und werde unterstützt, die Schaffung einer Volksvertretung am Bunde aber, sowie einer starken Centralgewalt halte seine Regierung unter den gegebenen Verhältnissen auf gesetzlichem Wege nicht ausführbar.

— Oesterreichische Gefangene, die jetzt aus Frankreich heimkehren, tragen in ihren Kleidern Bataillonsfahnen, die sie vor den Franzosen zu verbergen mußten.

— Den bayerischen Studenten wird ihr freiwilliger dreijährige Militärdienst als Studienstunde angerechnet. Dadurch wird die Verlegenheit in Betreff der Verwendung der vielen jungen Offiziere einigermaßen beseitigt.

— Sachsen allein hat noch politische Verurtheilte aus dem Jahre 49 im Zuchthaus.

— Jetzt scheidet Oesterreich seine Generale aus dem aktiven Dienste, welche ihr Alter und sonstige, den gegenwärtigen Anforderungen nicht mehr entsprechende Eigenschaften dafür untauglich erscheinen lassen.

— Im Mecklenburgischen ist die Cholera so heftig ausgebrochen, daß davon Befallene oft binnen wenigen Stunden gesund und todt waren.

genügend vorhanden, und so versprach man sich denn trotz der schon eintretenden Nachfröste eine erträgliche Lagerstatt. Schwieriger sah es mit der Verpflegung aus; die Nachmittagsmation hatte den Appetit wieder in bedenklicher Weise erweckt; bis wir die Gewehre zusammengesetzt und abgehängt hatten, war es doch 9 Uhr geworden, die Brodbeutel waren leerer als die Patronentaschen, aber das hinter uns liegende Dorf versprach unsere knurrenden Magen zu beruhigen. Wer also abkommen konnte, wanderte dorthin, um sich nach Kräften zu ranzioniren.

Aus dem gleichen Grunde schlug auch ich den Weg dahin ein, doch war das Bild, welches sich in der Dorfgasse meinen Augen darbot, nicht das tröstlichste. Alle Häuser und Scheunen, alle Ecken und Winkel waren bereits vollgepfropft, die verschiedensten Waffengattungen in verschwenderischer Weise repräsentirt, ein Durcheinander wie auf dem Jahrmakkt, zudem waren wir die zuletzt Angekommenen, also wenig Aussicht vorhanden, daß die Nachlese noch ergiebig sein könne. Wenn die Hungrigen von mehreren Tausenden ein einziges Dorf in requisitorischer Weise in Angriff nehmen, pflegt nicht gerade viel übrig zu bleiben. Das war auch mir sehr bald einleuchtend, und ich begann meine fruchtlosen Bemühungen einzustellen, für Geld und gute Worte noch etwas Genießbares zu erhaschen, als Jemand singend und

### Frankreich.

— Kaiser Napoleon läßt die alte Königsgruft zu St. Denis prachtvoll restauriren, um auch die Gebeine der Napoleoniden dort beizusetzen, die aber getrennt von den Königen eine besondere Galerie erhalten.

— Ein reicher Russe in Paris hat 10,000 Francs für ein paar Fenster gezahlt, aus denen er mit seiner Familie den Einzug des Kaisers bequem beobachten konnte. Der Durchschnittspreis für ein gutes Fenster war 1500 Francs.

— Die Journale sind amnestirt worden, die alten Verwarnungen zählen nicht mehr.

### Italien.

— Die Lombarden in der österreichischen Armee sind bekanntlich Sardinier geworden. Dennoch meint's Oesterreich gut mit ihnen, stellt, wem heimkehren will, Abschiede aus, zahlt die Soldguthaben, selbst der Gensdarmarie, in klingender Münze und läßt Jedem seine Orden, Auszeichnungen und Tapferkeitsmedaillen. Rechts, man muß es mit Niemanden verderben, dem man später wieder begegnen kann.

— Sardinien ist um Offiziere verlegen, da es seine Armee im Verhältnis zu dem neuerworbenen Lande vermehren muß. Drei Divisionen werden mehr geschaffen, was in Friedenszeiten 30,000, in Kriegszeiten 45,000 M. ausmacht.

— Toskana hat sich von der lotharingischen Dynastie förmlich losgesagt und will zum „starken Königreich Italien unter Viktor Emanuel“ gehören. Dagegen wird aus Paris berichtet, daß der junge Großherzog von Toskana vom Kaiser Napoleon sehr warm und wohlwollend aufgenommen und veranlaßt worden sei, in Paris die Ereignisse abzuwarten.

### England.

— So sehr das Barttragen sonst in England verpönt war, so sehr hat die Lust daran zugenommen, seit die zahlreichen Fremden die Londoner davon überzeugten, daß der Bart dem Manne sein natürliches Ansehen gebe. Die Comis in verschiedenen Geschäften fangen schon an, Bärte zu tragen, stoßen dabei aber begreiflicher Weise noch auf das alte Vorurtheil. Als kürzlich ein Bankier in Newcastle bemerkt hatte, daß eine Anzahl seiner Clerks der Bartlust fröhne, ließ er diese zu sich rufen und hielt ihnen folgende Rede: „Ich habe nichts dagegen, meine Herren, daß Sie sich außer den Geschäftsstunden so viel Vergnügen machen und so viel Narrenspößen treiben, als Ihnen beliebt; während der Geschäftszeit muß ich mir diese jedoch verbitten. Nach 5 Uhr können Sie demnach Ihre Bärte tragen, bis dahin aber muß ich bitten, daß Sie wie bisher rasirt erscheinen.“

### Amerika.

— In Amerika beklagen sich die Todtengräber, daß sie nichts mehr zu thun hätten, es wolle gar Niemand mehr sterben. Andere Leute daselbst beklagen sich, daß sie zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel hätten.

jodelnd an mir vorbeihüchte, den kleinen blechernen Feldkessel übermüthig klappernd in der Rechten. Ich erkannte in dem kleinen Kerlchen einen Mann der Compagnie, den Hornisten Ott, der dem Divoual zuellte.

„Halt,“ rief ich, von einer plötzlichen Ahnung ergriffen, „Ott, was hast du da?“ — „Pfannkuche,“ lautete die Antwort in ausländischem Dialekt, „i han's im Dorf kauft, darf i aufwarte?“ — Die freundliche Einladung war nicht auszusagen, auf der frischen Streu, die meine Leute unterdessen sorglich hergerichtet, war rasch die Tafel arrangirt, für Getränk, ächten Brennerlunder Kümmel, war ich noch im Stande zu sorgen, und so speisten wir prächtig; besaßen auch die Pfannkuchen mit andern ihres Geschlechts wenig mehr Aehnlichkeit, als den Namen, den Ott so kühn war ihnen beizulegen, hätten vielmehr an Zähigkeit gut gegerbtem Leder alle Ehre gemacht. — lieber Gott, wenn man seit 3 Uhr Morgens auf den Beinen ist, und zwar so wie wir, und dazwischen nur häftig zu Mittag ist, da werden Abends noch ganz andere Dinge zu Ambrosia. Darum war der Feldkessel auch bald leer, und ich wickelte mich in meinen Mantel und hatte bald, in tiefen Schlaf versunken, das Divoual mit seinem Gesumme und die frische Nachtlust und Schleswig-Holstein und die ganze Welt vergeffen. Nur im Anfang störten mich die gellenden Töne einer Klarinette ganz

— In Marshall bei St. Louis hat der Böbel wieder einmal Richter und Henker in einer Person gespielt. Er erbrach die Gefängnisse, schleppte drei Neger heraus, die sich vergangen hatten, band den einen mit einer Kette an einen Baum, zündete Feuer an und verbrannte ihn, die beiden andern begnadigte er zum Tod durch den Strick.

### Rußland.

— In Südrußland bei Odessa haben sie wieder die Landplage der Heuschrecken; diese marschiren in geschlossenen dichten Colonnen und eine solche Armee ist unaufhaltsam in ihrem Andrang; die Richtung ihres Marsches wird hauptsächlich vom Winde bestimmt. Die Steppe ist völlig roth und der Boden, wo die Heuschrecken ziehen, nicht zu sehen. Ihre Gefräßigkeit geht über alle Begriffe. Ein Gutsbesitzer 2 Stunden von Odessa hatte ungeheure Weichkornpflanzungen, welche ihm mehrere Schiffsladungen Korn zu geben versprachen. Vor einigen Wochen kam ein Heuschreckenzug dorthin und in nicht mehr als 2 Stunden war die reiche Erndte total abgefressen. In der deutschen Kolonie Freudenthal wurden einige Tausend Scheffel Heuschrecken in Säcken aufgefangen, aber was vermag die Vertilgung von einigen Millionen gegen diese Milliarden?

### Türkei.

— Der Sultan hat eine Reise in die Provinz gemacht. Als er abreiste, hieß es in Constantinopel wie bei manchem guten Haus- und Familienvater: ich bin heute nicht dabei und es braucht nicht gekocht und gegessen zu werden. Der Sultan rechnet auch alle Beamte, Offiziere und Soldaten zu seiner Familie und bei diesen machte es sich ganz von selbst, daß nichts gekocht und gegessen wurde; denn sie hatten seit ein paar Monaten keinen Heller Besoldung oder Sold erhalten, weil der Sultan das Geld zur Reise brauchte oder wie man vornehm sagt, um draußen zu repräsentiren. Uebrigens ist der Sultan ein viel zu artiger Mann, um die neue Mode nicht mitzumachen, die Frau auf Reisen mitzunehmen, er hat sogar seine ganze große Sammlung von Frauen mitgenommen sammt Troß von Dienern, so daß der Provinz die merckwürdige Ehre des sultanischen Besuchs etwas theurer zu stehen kam.

### Asien.

— Der französische Reisende Mariette hat in Theben das unverehrte Grab des Pharao Amasis von Egypten aufgefunden, der ungefähr sechshalb hundert Jahre vor Christi Geburt lebte. Die Gebeine des Hochseligen lagen in einem von Gold vollständig und mit großen Figuren geschmückten Sarge, in welchem sich Gegenstände von hohem Werthe, über 30 kostbare Geschmeide, befanden. Bemerkenswerth ist eine goldene Art mit erhabenen Figuren auf Lapis Lazuli.

in meiner Nähe: denn Ott, der Hornist und ein geborner Spielmann, konnte noch keine Ruhe finden, bis er sein geliebtes Holzinstrument hervorgezogen, das er stets neben dem Horn im Futteral bei sich führte und sein Abendlied geblasen hatte. (Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

— Eine furchtbare neue Waffe ist das französische Schwert-Bajonett, gegen welche weder das alte Bajonett des österreichischen Fußsoldaten noch seine überlegene Körperkraft aufkommen kann. Dieses Schwert-Bajonett erwidert nicht bloß Stoß für Stoß, sondern im Zurückziehen durchschneidet es zugleich die Arm- und Beinsehnen des Gegners und macht ihn so kampfunfähig, ehe der Todesstoß erfolgt. Zudem wird der französische Soldat angewiesen, seine Waffe wie einen englischen Quarterstaff horizontal mit dem Kopf des Gegners zu wagen und zu schwingen und mit einer geringen Bewegung im Segment eines Zirkels wird die scharfe Schneide über Hals, Brust oder Gesicht des Feindes, ja manchmal dreier in Reih und Glied nebeneinander stehender Gegner gezogen. Dieser neuen Angriffsart kann man nicht mit dem altmodischen Bajonett begegnen; während daher der Oesterreicher verzweifelt seinen Gewehrfolben schwingt, hat ihm der gewandtere Franzose zwei oder drei Stich- oder Hiebwunden verseht.

**Den Wetterschaden im Oberamtsbezirk Offenburg betr.**

Nr. 9871. Sämmtlichen Bürgermeistern des Bezirks wird auf das Ausschreiben vom 7. d. M., Nr. 9410 (Wochenblatt Nr. 64, S. 256), eröffnet, daß im Einverständnis mit dem Unterstützungskomitee in Offenburg die gesammelten Früchte zu verwerthen und die Erlöse hierher einzusenden sind.  
Durlach, am 18. August 1859.

**Großherzogliches Oberamt.**  
Spangenberg.

**Die Conscription pro 1860 betreffend.**

Zur Loosziehung der für 1860 Conscriptionspflichtigen ist Tagfahrt auf **Montag, 19. September, Vormittags 8 Uhr,** im Saale des hiesigen Rathhauses festgesetzt, was hierdurch mit dem Anfügen veröffentlicht wird, daß an die Conscriptionspflichtigen noch besondere Vorladung ergeht.  
Durlach, den 18. August 1859.

**Großherzogliches Oberamt.**  
Spangenberg.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Fahndung.**

Am Sonntag vor 14 Tagen wurde dem August Müller von Ellbronn, der Zeit in Grözingen, auf der Straße von hier nach Grözingen eine silberne Taschenuhr entwendet. Das Gehäuse der Uhr ist zwar glatt, hat aber einige leichte Eindrücke, der Kranz des Gehäuses ist edel, das Zifferblatt weiß mit römischen Zahlen.

Der Thäter war über mittlerer Größe, schlank, etliche und 30 Jahre alt, ohne Bart, trug dunkle Schilfkappe, dunkle Jacke und dunkle Beinkleider. Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete und den Thäter.

Durlach, 16. August 1859.  
Großh. Amtsgericht.  
Dill.

**Ersvorladung.**

Nr. 7165. Dem Karl, der Katharina, Jacobina und Kristina Gihle, sämmtlich ledig und volljährig, von Königsbach, welche nach Amerika ausgewandert sind und schon seit mehreren Jahren keine Nachricht über ihren Aufenthaltsort gegeben haben, ist auf Ableben ihrer Mutter, der Adam Gihle's Ehefrau, Katharina geborne Hordl von Königsbach, und zwar Nedem ein Erbtheil von 60 fl. 58 fr. angefallen.

Dieselben, oder ihre etwaigen Rechtsnachfolger, werden hiermit aufgefordert, von heute an binnen **drei Monaten** entweder in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zur Empfangnahme dieser Erbschaft sich um so gewisser zu melden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt werden wird, denen sie zufälle, wenn die Vorgesetzten zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Durlach, am 13. August 1859.  
Großh. Amtsrevisorat.  
B. B. d. A.-R.:  
Schmidt.

Die Gewerbschulcassenrechnung pro 1858 nebst Revisionsbemerkungen und deren Beantwortung liegt zur Einsicht der Betheiligten 14 Tage im Rathhause auf.

Durlach, 19. August 1859.  
Gemeinderath.  
Wahrer.

Siegrist.

Verantwortlicher Redacteur: A. Siegrist.

Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.

**Dehndgrasversteigerung.**

Nächsten **Dienstag** früh 7 Uhr läßt der Unterzeichnete den Dehndgras-erwachs von ungefähr 10 Morgen Wiesen versteigern. Zusammenkunft bei der unteren Mühle. **Christoph Zachmann.**

**Obstwein-Verkauf.**

Einige Ohm alten Obstweins sind zu verkaufen; das Nähere bei Küfermeister Krebs in Durlach.

**Geldantrag.**

Aus dem Weichbacher Pfarrhausbau-fond werden **200 fl.** zu 4 1/2 Proc. durch den Unterzeichneten ausgeliehen.

**Joseph Geist.**

**Geldanerbieten.**

Aus dem Kirchenalmosen zu Durlach hat der Unterzeichnete **200 Gulden** gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge auszuliehen.

**Fr. Krab.**

**Wohnungsveränderung und Empfehlung.**

[Durlach.] Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und in die Spitalstraße Nr. 18, in das ehemal. Schnei-der Goldschmidt'sche Haus gezogen bin und bitte um geneigten Zuspruch.

**Heinrich Frohmüller,**  
Bergolder.

Ein gut erhaltenes **Clavier** von 6 Octaven ist zu verkaufen. Wo? im Contor dieses Blattes zu erfahren.

**Stadt Durlach.**

**Fruchtmarktpreise v. 20. Aug. 1859.**

Das Malter Weizen	11 fl. 54 fr.
" " " " " "	12 fl. 2 fr.
" " " " " "	10 fl. 26 fr.
" " " " " "	7 fl. — fr.
" " " " " "	8 fl. 28 fr.
" " " " " "	5 fl. 12 fr.
7 Etüd Bier 8 fr.	28 fr.

Eingeführt wurden 970 Malter.  
Aufgestellt waren 77 "

Summe des Vorraths 1047  
Verkauft wurden heute 868  
Weiben aufgestellt 179

**Goldcours vom 17. Aug. 1859.**

Pistolen	9. 31-32.
ditto Preussische	9. 55 1/2-56 1/2.
Holländische 10 fl.-Stück	9. 36-37.
Ducaten	5. 27 1/2-28 1/2.
20 Franken-Stücke	9. 16-17.
Engl. Sovereigns	11. 36-40.

**Gestorbene.**

- Durlach.  
18. Aug.: Friedrich, B. Fr. Zipper, Schnei-dermeister, 10 Wochen alt.  
19. " Ein todgebarnes Knäblein des Adam Wüst, Maurer.

**Fahrplan der Durlach-Wiserdinger Bahnstrecke.**

Nichtung von Carlsruhe nach Wiserdingen.

Stationen.	Ver-gens	Ver-mitt.	Nch-mitt.	Abg.
Carlsruhe	6 <sup>30</sup>	9 <sup>30</sup>	1 <sup>30</sup>	—
Durlach	6 <sup>40</sup>	9 <sup>40</sup>	1 <sup>40</sup>	6 <sup>30</sup>
Grözingen	6 <sup>45</sup>	9 <sup>45</sup>	1 <sup>45</sup>	6 <sup>35</sup>
Berghausen	6 <sup>50</sup>	9 <sup>50</sup>	2 <sup>00</sup>	6 <sup>40</sup>
Söllingen	7 <sup>00</sup>	9 <sup>55</sup>	2 <sup>05</sup>	6 <sup>45</sup>
Wiserdingen	7 <sup>10</sup>	9 <sup>55</sup>	2 <sup>10</sup>	6 <sup>50</sup>

Nichtung von Wiserdingen nach Carlsruhe.

Stationen.	Ver-gens	Ver-mitt.	Nch-mitt.	Abg.
Wiserdingen	8 <sup>30</sup>	12 <sup>30</sup>	5 <sup>30</sup>	8 <sup>30</sup>
Söllingen	8 <sup>40</sup>	12 <sup>40</sup>	5 <sup>40</sup>	8 <sup>40</sup>
Berghausen	8 <sup>45</sup>	12 <sup>45</sup>	5 <sup>45</sup>	8 <sup>45</sup>
Grözingen	8 <sup>50</sup>	12 <sup>50</sup>	5 <sup>50</sup>	8 <sup>50</sup>
Durlach	8 <sup>55</sup>	12 <sup>55</sup>	5 <sup>55</sup>	8 <sup>55</sup>
Carlsruhe	9 <sup>00</sup>	1 <sup>00</sup>	—	8 <sup>55</sup>